

## **Heimatverlust im Land des Lächelns**

Wie werden die Entwicklungen der großen Kollektive im Gedächtnis der Menschen aufbewahrt und weitergegeben? Gibt es ein kulturelles Gedächtnis, wie Jan Assmann meint, jenseits der bewussten mündlichen und schriftlichen Überlieferung?<sup>1</sup> Ich nehme an, dass es unbewusste Botschaften sind, die über die Prägung der Kindheit von Generation zu Generation weitergegeben werden. Volkan spricht von "ausgewählten Ruhmestaten" und "ausgewählten Traumata", die die Identität eines Kollektivs stabilisieren.<sup>2</sup> Die Macht der Tradierung kollektiver Traumata zeigt sich vor allem am Problem der Kriegskindheiten.

Als Beispiel stelle ich ein Land vor, das ähnlich wie Deutschland als Folge mehrerer Kriege schwere Traumatisierungen und kulturelle Brüche erlitten hat.

Korea ist zweigeteilt zwischen einem prokommunistischen und einem pro-westlichen System, dies als Folge des Konflikts der Machtblöcke. Es ist heute die wahrscheinlich am stärksten militärisch aufgerüstete Zone der Welt und infolge der zeitweise bedrohlichen militärischen Eskalation für den Weltfrieden gefährlich. Nordkorea gilt als derzeit härteste stalinistische Diktatur der Welt, während Südkorea sich seit Anfang der 90er Jahre demokratischen Verhältnissen angenähert hat. Wir können davon ausgehen, dass die heutigen Koreaner insgesamt von einer Generation von Kriegskindern abstammen und deren traumatisches Erbe weiter tragen.

Ehemals Agrarland und nach verheerenden Kriegen verarmt und ausgelündert, ist heute der Süden hoch industrialisiert und mächtige Exportnation (Samsung, Hyundai), mischt als global player im Spiel der Globalisierung mit und ist daher wie Deutschland abhängig vom Weltmarkt und vom Pokerspiel der internationalen Großunternehmen.<sup>3</sup> Trotz seiner Bedeutung (auch für Deutschland) liegt es gegenüber andern asiatischen Mächten im Schatten des Interesses, was Kultur, Tourismus, Sprache und Geschichte angeht. Es wird kaum als eigenständige Kulturnation wahrgenommen, und dies, obwohl es etwa in Berlin eine große koreanische Gemeinde gibt und in den 70er Jahren der Pflegebetrieb in den Berliner Krankenhäusern zum großen Teil mit Hilfe koreanischer Krankenschwestern aufrechterhalten wurde, die übrigens eine sehr gute Ausbildung mitbrachten.

Korea ist ein altes Kulturland<sup>4</sup>, seit dem 7. Jahrhundert aus drei Königreichen zur politischen Einheit geworden. Es stand seit dem 13. Jahrhundert erst unter mongolischer, dann chinesischer Herrschaft, behielt aber weitgehende politische Autonomie. Als Land zwischen China und Japan bildete es eine kulturelle Brücke, hat aber eine eigenständige Kultur entwickelt. Die Sprache ist von der chinesischen ganz verschieden, eher dem Japanischen verwandt, gehört zur altaischen Sprachfamilie. In der Entwicklung der koreanischen Zivilisation spielte die Bildung traditionell eine

---

<sup>1</sup> Assmann (2004), S. 19.

<sup>2</sup> Volkan (2000), S. 941.

<sup>3</sup> Kern & Köllner (2005), S. 87.

<sup>4</sup> ebd., S. 17.

Hauptrolle. Schon seit 950 wurden staatliche Ämter nicht nach Geburtsrecht (etwa des Adels), sondern nach Prüfungsergebnissen zugeteilt.<sup>5</sup> Das Prüfungswesen hat daher seit über 1000 Jahren große Bedeutung, was der konfuzianischen Tradition entspricht, und im Prinzip ist das bis heute so geblieben, sodass Korea bis heute eine ausgesprochene Wissensgesellschaft darstellt. Mehrfach wurde Korea durch Kriege und Revolutionen schwer verwüstet, z.B. durch den Einfall der Mongolen unter Dschingis Khan im 13. Jahrhundert, das Land hat sich aber immer wieder erholt.

Das Land hatte sich im 19. Jahrhundert nach außen hin abgeschlossen, bis es von Japan zur Öffnung gezwungen wurde. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts geriet es in die Interessenkonflikte der alten und neuen Großmächte: China, Russland, Japan und USA. In zwei Kriegen, die in und um Korea ausgetragen wurden, dem japanisch-chinesischen 1894 und dem japanisch-russischen 1904, behauptete das siegreiche Japan seine Dominanz, machte Korea trotz einer amerikanischen Unabhängigkeitsgarantie zum Protektorat und 1910 zur Kolonie.<sup>6</sup> Es folgte gewaltsame Unterdrückung von Unabhängigkeitsbestrebungen und wirtschaftliche Ausbeutung durch die Kolonialmacht. 1936 erreichte die Unterdrückung ihren Höhepunkt durch gewaltsame Japanisierung unter der Parole: "Japan und Korea sind eins". Koreanische Sprache und Namen wurden verboten und durch japanische ersetzt. Die Parole hielt aber nicht, was sie versprach. Das koreanische Volk wurde dem japanischen keineswegs gleichgestellt, sondern im Gegenteil noch mehr unterdrückt, ausgebeutet und verachtet. Koreaner galten als Menschen zweiter Klasse. Im japanischen Krieg gegen China und die USA wurden Koreaner zu Hunderttausenden zur Zwangsarbeit, zum Militärdienst und Frauen zur Prostitution für die japanische Armee gezwungen ("Trostfrauen"). Nach dem Ende des Krieges 1945 wurde Korea zum Verhandlungsgegenstand zwischen den Machtblöcken USA und UdSSR, wobei die Koreaner selbst nicht gefragt wurden. Die Kontrahenten einigten sich darauf, die Halbinsel in zwei Interessensphären zwischen USA und UdSSR aufzuteilen entlang des 38. Breitengrades. 1948 wurde in der Südzone der US-freundliche Syngman Rhee Präsident, in der Nordzone Kim Il Sung aus der kommunistischen Partisanenbewegung Chef einer sozialistischen Volksrepublik. 1950 erklärten die USA sich an Korea nicht interessiert.<sup>7</sup> Im Vertrauen darauf griff Nordkorea den Süden an und überrollte schnell die gesamte Halbinsel bis auf einen Brückenkopf an der Südspitze. Nun mobilisierten die USA mit Hilfe der UNO eine alliierte Streitmacht und drängten die Truppen von Kim Il Sung bis an die Nordgrenze zu China zurück. Dies führte zu einem chinesischen Gegenangriff, der die alliierten Verbände wieder bis hinter den 38. Breitengrad zurückwarf. Der kommandierende amerikanische General Mac Arthur schlug daraufhin vor, die Nordgrenze durch eine Reihe von Atomschlägen (erwähnt sind 30 Atombomben) und durch eine Sperrzone aus radioaktivem Kobalt für chinesische Truppen für 60 bis 120 Jahre unpassierbar zu machen.<sup>8</sup> Wie man heute weiß, wäre dadurch eine globale Katastrophe ausgelöst worden. Die Front wurde in weiteren verlustreichen Kämpfen in Höhe des 38. Breitengrades gehalten,

---

<sup>5</sup> ebd., S. 150.

<sup>6</sup> ebd., S. 44.

<sup>7</sup> ebd., S. 280.

<sup>8</sup> Cumings (2004), S. 23.

der schließlich 1953 Waffenstillstandszone wurde. Die Kriegsfront war in diesem Krieg mehrfach über die ganze Halbinsel hinweggerollt und hatte schwerste Zerstörungen hervorgerufen, unter anderem durch den Einsatz von vielen Tausend Tonnen Napalm durch die amerikanische Luftwaffe. Als Folge des Krieges waren 2,5 Millionen Nordkoreaner in den Süden geflüchtet, ebenso 25 000 nordkoreanische Kriegsgefangene im Süden geblieben. Die Eingliederung der Flüchtlinge war sehr schwierig, sie waren verarmt, litten unter schlechter sozialer Stellung und der Verachtung als "Flüchtlinge".

In der Folgezeit entwickelte sich Südkorea zu einem diktatorischen System; ab 1960 herrschte eine Militärdiktatur mit starker Repression durch die Geheimpolizei, vor allem in den Universitäten. Es gab zahlreiche Verhaftungen, Folter, Todesfälle, die meist vertuscht wurden, und allgegenwärtige Bespitzelung. Das Militärregime konnte sich als treuer Verbündeter auf die USA stützen. Im Vietnamkrieg stellte das Land ein großes Kontingent Soldaten zur Verfügung, die in diesem blutigen Krieg "verheizt" wurden. Das Geld, das die USA für diese Söldnertruppe bezahlten, wurde zum Bau der ersten Autobahn verwendet, im Volksmund "Blutstraße".<sup>9</sup> Der Widerstand gegen das Regime kam vor allem von radikalen Studenten, die promarxistisch und antiamerikanisch eingestellt waren, mit demonstrativen Selbstverbrennungen und Todesopfern. 1980 kam es zu einem blutigen Massaker gegen aufständische Bevölkerung in der Stadt Guangju mit über 1000 Toten.<sup>10</sup> Das Regime versuchte, den Aufstand als Werk nordkoreanischer Agenten darzustellen.

Die breite Mehrheit des Volkes war mit dem wirtschaftlichen Aufbau beschäftigt, außerdem durch die Angst vor einer kommunistischen Invasion bereit, die Diktatur als das kleinere Übel hinzunehmen, zumal Korea wirtschaftlich und industriell große Fortschritte machte. Erst 1988 nach breiten "bürgerlichen" Demonstrationen wurde eine schrittweise Demokratisierung eingeleitet.

Die religiöse Tradition in Korea war eine Mischung aus Konfuzianismus, Buddhismus, naturreligiösen und schamanistischen Elementen.<sup>11</sup> Die christliche Mission, vor allem durch US-amerikanischen fundamentalistischen Protestantismus, hat einen großen Einfluss bekommen, wobei strenger Protestantismus mit der Strenge des Konfuzianismus eine Verbindung eingingen. Nach den Kriegen hat die Identifikation mit dem Amerikanischen für starken Zulauf zu den protestantischen Kirchen gesorgt. Heute entsendet Südkorea nach den USA die meisten christlichen Missionare der Welt (12 000 - 17 000).<sup>12</sup>

Das Land hat mehrere Modernisierungsschübe durchgemacht. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden auf Regierungsbefehl die Zöpfe abgeschnitten, was einen Kulturbruch bedeutete, denn nach der konfuzianischen Tradition war die Pflege des langen Haares gleich bedeutend mit Respekt vor den Ahnen, und die Formen der Frisur waren traditionell festgelegt. Es soll damals zahlreiche Selbstmorde gegeben haben. In der Kolonialzeit erfolgte eine gewaltsame Japanisierung, wobei die Besatzungsmacht versuchte, die koreanische Kultur und Identität auszulöschen. Der Zweite

---

<sup>9</sup> persönl. Mitteilung.

<sup>10</sup> Kern & Köllner (2005), S. 179.

<sup>11</sup> ebd., S. 190.

<sup>12</sup> Pons (2007), S. 4.

Weltkrieg sowie der nachfolgende "Koreakrieg" haben das Land verheert und in den Familien starke Verluste verursacht. Nach dem Koreakrieg führte die beschleunigte Amerikanisierung und forcierte Industrialisierung zu einem weiteren Kulturbruch. Die eigene kulturelle Tradition wurde weitgehend abgelehnt und verachtet.

Das Land hat somit mehrere schwere Brüche erlitten: japanische Kolonisierung, Krieg, Militärdiktatur, Christianisierung, Verwestlichung und Industrialisierung. Der starke Leistungsdruck findet andererseits seine Entsprechung in der konfuzianischen Moral des Lernens, der Prüfungskultur und des Gehorsamsideals. Koreanische Eltern investieren viel Geld und Energie in die Ausbildung der Kinder. Durch das strenge Schulsystem und die Prüfungen, die über die Zukunft der Kinder entscheiden, wird das Leben der Schüler zur "Prüfungshölle". Karriere und Prestige hängen für Akademiker davon ab, ob man die Aufnahmeprüfung einer angesehenen Universität geschafft hat.

Die traumatischen Faktoren, die auf die Kindheit in Korea Einfluss nehmen, lassen sich unter drei Aspekten zusammenfassen: Japanisierung, Krieg und Verwestlichung. Die zwangsweise Japanisierung bedrohte die koreanische Identität und führte zu starker Kränkung des koreanischen Selbstgefühls. Man litt unter der Verachtung durch die Japaner. Auch nach der Befreiung blieb das Gefühl vorherrschend, missachtet und ohnmächtig den Großmächten ausgeliefert zu sein.

Die Kriege, Flucht und Hungersnot vermittelten das Gefühl der Bedrohtheit und Verlassenheit, was die Bereitschaft verstärkte, sich einer starken Führung unterzuordnen und sich durch eigene Leistung zu behaupten.

Die Verwestlichung und die Idealisierung Amerikas – durchsetzt mit Misstrauen gegen die Großmacht und offenem Hass gegen den Rivalen Japan – führten zu einem Bruch mit der kulturellen Tradition, die gering geschätzt und durch westliche Importe ersetzt wurde (z.B. Musik). Andererseits ist die traditionelle Kultur der Hierarchie in der Struktur des Koreaners durch Sprache, Etikette und familiäre Rituale fest verankert. Das Kind wird daher von Anfang an mit verwirrenden Botschaften konfrontiert. Das westlich-amerikanische Ideal der Liberalität und des Individualismus kontrastiert mit dem konfuzianischen Ideal der Unterordnung, des Gehorsams und der Hierarchisierung, die schon in der Sprache verwurzelt ist. Andererseits verbinden sich die Strenge des Konfuzianismus und des protestantischen Fundamentalismus sowie der gesellschaftliche Leistungsdruck zu einer aggressiven Mischung, die sadistische Reaktionen dem Kind gegenüber begünstigt. Während die gesellschaftliche Tradition und das überkommene Selbstverständnis auf Harmonie und Unterordnung aufbaut, fordert das westliche Ichideal Abgrenzung von der Elternautorität und Bereitschaft zur Auflehnung. Die Elterngeneration dagegen ist durch die Erfahrungen des Krieges und der Diktaturen traumatisch vorgeprägt und dadurch geneigt, das Erlittene weiterzugeben, andererseits von dem Wunsch beherrscht, die mit so schweren Opfern erhaltene Identität in den Kindern zu verfestigen. Unter diesen Voraussetzungen ist zu erwarten, dass koreanische Kinder schwere innere Konflikte zu bewältigen haben.

Die geringe Fallzahl aus eigener therapeutischer Praxis erlaubt mir keine generellen Aussagen. Ich kann nur einige Hypothesen formulieren, die ich an wenigen Beispielen darstellen will.

*Japanische Kolonialzeit:*

Frau A ist älteste Tochter einer kinderreichen Familie. Der Vater lebte als Jugendlicher bei einem Onkel in Japan. Der Zweck dieses Aufenthaltes ist nicht klar. Aber es ist zu bedenken, dass Koreaner in Japan zu Zwangsarbeiten herangezogen und generell verachtet wurden. Als Familienvater war er wirtschaftlich wenig erfolgreich, er stand unter dem Einfluss seiner chronisch kranken Mutter, wie es seiner Sohnespflicht entspricht, außerdem nahm er ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage nach dem Krieg geflüchtete Verwandte auf, was zu Konflikten mit seiner Frau, der Mutter der Frau A, führte.

Diese Mutter war streng, sparsam und fleißig und erhielt die Familie durch ihre Arbeit. Sie beherrschte perfekt die kulturellen Traditionen und setzte streng die Einhaltung der kulturellen Vorschriften durch. Am Ort galt sie als Autorität in Fragen der Etikette und der religiösen Riten. Entsprechend suchte sie ihre Tochter, Frau A, zu einem koreanischen Mädchen zu erziehen: demütig sein, nicht laut lachen oder springen, die kleinen Geschwister auf dem Rücken tragen. Das Kind war aber bis zum 8. Lebensjahr an die kranke Großmutter väterlicherseits zu deren Pflege abgetreten worden und so dem Einfluss der Mutter entzogen. Entsprechend dieser vom Vater aufgetragenen Sonderrolle widersetzte sie sich der mütterlichen Erziehung. Z.B. pflegte sie hinter dem Haus auf einen Baum zu klettern und zu lesen, sodass sie die Rufe der Mutter nicht hören konnte. Da die Konflikte zwischen Mutter und Tochter eskalierten und der Vater nicht in der Lage war zu vermitteln, wurde das Mädchen früh zum Verlassen der Familie genötigt und ging mit einer Schwesternausbildung nach Deutschland. Das Verhältnis zur Mutter ist bis heute angespannt, da die alte Frau immer noch auf der Einhaltung der inzwischen anachronistischen Vorschriften besteht. So darf Frau A nur im Dunkeln das Haus der Mutter betreten oder verlassen, da sie als "Schande der Familie" gilt. Die Verdammung durch die Mutter führt zu einem tiefen inneren Konflikt.

Die rigoros-konservative Haltung der Mutter könnte mit ihrer Familiengeschichte zusammenhängen. Ihr Vater war während der Kolonialzeit Dorflehrer, war daher von der japanischen Unterdrückung der koreanischen Kultur besonders betroffen. Lehrer mussten in Uniform mit Säbel auftreten und japanisch unterrichten. Heimlich gab er sein ganzes Wissen über koreanische Tradition an seine einzige Tochter weiter, die damit den Auftrag hatte, dieses Wissen zu bewahren und weiter zu tragen.

*Krieg und Diktatur:*

Frau B war schon mit der Geburt der Schandfleck der Familie, weil der erhoffte Sohn ausgeblieben war. Während der ganzen Kindheit wurde sie gekränkt, da die ein Jahr ältere Schwester entsprechend ihrem Rang als Erstgeborene in allen Bereichen begünstigt wurde. Zudem kam das Kind in ein unlösbares Dilemma: Als höher Begabte sollte sie den Ehrgeiz der Mutter erfüllen und beste Schulleistungen erbringen, andererseits sollte sie als zweite Tochter die weniger begabte Erste nicht übertreffen. Der Vater verlangte strikten Gehorsam und demütige Unterwerfung des Kindes und wurde durch geringsten Widerstand (z.B. den Blick nicht zu senken) in

rasender Wut zu sadistischen Strafen veranlasst, denen die Mutter als demütige Ehefrau sich nicht widersetzen konnte. (Als Fünfjährige weigerte das Kind sich, ein Toastbrot von der Mutter zu essen, ein andermal war ihr Eis auf den Boden getropft und sie weigerte sich, es "wie ein Hund" aufzulecken, wie der Vater verlangte, wofür sie mit dem Rohrstock blutig geschlagen wurde). In der Schule erzielte das Kind sehr gute Leistungen, wurde allerdings von der Mutter mit Stockschlägen bestraft, wenn sie nicht die bestmögliche Punktzahl erreichte, für jeden Minuspunkt einen Schlag. Dazu muss man das Schulsystem kennen. Es war eine reine Mädchenschule, 80 Kinder pro Klasse, jedes Jahr wurden die Kinder neu auf die Klassen verteilt, sodass sich feste Freundschaften nicht bilden konnten. Prügelstrafe wurde häufig angewandt. Die Oberschule wurde von amerikanischen (vermutlich methodistischen) Missionaren geleitet, die ebenfalls mit Schlägen reagierten, z.B. bei Unaufmerksamkeit bei religiösen Veranstaltungen. Das Mädchen wurde so in passive Verweigerung und Rückzug in eine Fantasiewelt gedrängt, die von idealisierter westlicher Kultur, vor allem deutscher Literatur geprägt war. Daraus hat Frau B ihr Berufsziel gemacht, das sie aber infolge einer schweren somatisierten Arbeitsstörung, in der ihre passive Verweigerung verkörpert scheint, nicht erreichen kann.

Der Vater hat "den Krieg erlebt", worüber er nie sprach, außer dass es schrecklich gewesen sei. Er war vom Zwang beherrscht, durch Arbeitsleistung die Familie zu erhalten, und von zwei Ängsten getrieben: einem Angriff der Nordkoreaner und dem Zugriff der Geheimpolizei. Den Kindern wurde verschwiegen, dass die Familie unter polizeilicher Beobachtung stand, da ein Angehöriger in Nordkorea eine höhere Funktion ausgeübt habe. Die Existenz dieses Angehörigen musste vor den Kindern verschwiegen werden, ebenso konnten mehrere polizeiliche Hausdurchsuchungen den Kindern nicht begründet werden. Daher hatte die Familie ihre Loyalität besonders unter Beweis zu stellen, wozu die perfekte Erziehung der Kinder gehörte. So musste der Vater den Unterwerfungszwang an die Kinder weitergeben, dem er selbst unterlag, ohne dies jemals aussprechen zu können.

### *Kinder als Hoffnung:*

Frau C wuchs als einziges Kind reicher Eltern sehr behütet auf, ihren Wünschen wurden wenig Grenzen gesetzt. Da sie in einem bestimmten Bereich hoch begabt war, konnte sie grandiose Erwartungen an ihre Zukunft hegen, wurde aber durch die Verwöhnungshaltung der Eltern in keiner Weise darauf vorbereitet, sich im Berufsleben durchsetzen, Rückschläge zu ertragen, Entbehrungen aushalten zu müssen. Unrealistische Erwartungen und unvermeidliche Enttäuschungen führten einerseits zu depressiver Resignation, andererseits zu Ausbrüchen narzisstischer Wut, die ihre beruflichen Chancen weiter beeinträchtigten. So leidet sie unter dem Anspruch, die grandiosen Erwartungen der Eltern zu erfüllen, und der Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung.

Ich möchte an diesen Beispielen zeigen, wie die kollektiven Traumata und die kulturellen Brüche sich in psychischen Konflikten der Kindheit niederschlagen, und wie andererseits diese Konflikte nur vor dem Hintergrund der kollektiven Traumata verstanden werden können.

### **Literaturangaben**

Assmann, Jan (2004): Sigmund Freud und das kulturelle Gedächtnis. *Psyche*, 58 (2004), 1-25.

Cumings, Bruce (2004): Memoires de feu en Corée du Nord. *Le Monde Diplomatique*, 12/2004.

Kern, Thomas / Köllner, Patrick (2005): Südkorea und Nordkorea. Einführung in Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft (Frankfurt/M. 2005).

Pons, Philippe (2007): Le prosélytisme des églises protestantes sud-coréennes, jusqu'à Kaboul. *Le Monde*, 7. 8. 2007, S. 4.

Volkan, Vamik (2000) Großgruppenidentität und auserwähltes Trauma. *Psyche*, 54 (2000), 931-953.